

„I am waiting for all my dreams to come true, but I don't know what my dreams are yet.“

Aussage eines hörgeschädigten Jugendlichen
(zitiert in: Gregory et al., 1995, S. 277)

„How can you be yourself when you do not know who you are?“

Aussage einer hörgeschädigten Person
(zitiert in: Deaf-Ex-Mainstreamer's Group, 2003, S. 22)

Vorwort

Zitate wie die beiden oben angeführten finden sich in empirischen Studien, die sich mit der Lebenssituation hörgeschädigter Jugendlicher oder Erwachsener befassen, wie auch in autobiographischen Berichten selbst Betroffener nicht selten. Sie spiegeln die Situation von Menschen wider, denen mangels umfassender, differenzierter und insbesondere interaktiver Welterschließung die Koordinaten abhanden gekommen sind, die ihnen für eine sinnerfüllte, selbstbestimmte Lebensführung auf der Basis sozialer und gesellschaftlicher Teilhabe hilfreich sein könnten. Die zitierten Äußerungen zeigen, dass es unter den benannten Bedingungen sehr schwer sein kann, zu wissen, wer man ist, wo man hingehört bzw. hingehören will, welche Träume man haben kann, darf oder soll und wie sie in Erfüllung gehen könnten.

Nun wissen wir natürlich, dass solche Zitate *die* Lebenssituation erwachsener Hörgeschädigter weder typisch, noch umfänglich und ausreichend beschreiben, sondern lediglich mögliche Problemzonen im Zusammenhang mit dem psychosozialen Wohlbefinden Hörgeschädigter skizzieren. Wir wissen ebenso aus vielen autobiographischen Berichten, dass Leben mit einer Hörschädigung sehr wohl gelingen kann. Was sind begünstigende Bedingungen, Voraussetzungen und Notwendigkeiten hierfür?

Die hier vorgelegte Studie versucht, darauf verschiedene Antworten zu geben, indem sie einige der wesentlichen Bestimmungsfaktoren für psychosoziales Wohlbefinden in ihrer Bedeutsamkeit analysiert. Der Aspekt der kulturellen Zuordnung und der Aspekt der psychischen Stärke als Indikatoren für den Stellenwert sozialer und innerpsychischer Prozesse werden dabei in ihrer Relevanz für eine gesundheitsförderliche Lebensgestaltung näher ins Auge gefasst.

Die Studie versucht aber auch dahingehend Erkenntnisse zu gewinnen, inwieweit sich aus den Erfahrungen erwachsener Hörgeschädigter Konsequenzen ableiten lassen, die für die Entwicklungsförderung junger hörgeschädigter Menschen in Frühförderung, Kindergarten und Schule nutzbar gemacht werden können.

Die hier vorgelegten Ergebnisse zeigen, dass die Lebenserfahrungen erwachsener hörgeschädigter Menschen in der Tat eine Fülle von richtungsweisenden Empfehlungen für die Arbeit mit kleinen Kindern und ihren Familien beinhalten.

Es gilt an dieser Stelle, Dank auszusprechen:

- Er gilt vor allem der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, die dieses Projekt finanziell gefördert hat.
- Er gilt weiter Gertrud Lehmann-Tremmel für die umfassende Hilfe bei der Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung.
- David Drexler und der Firma ngTEC sei gedankt für die Umsetzung des Fragebogens in ein online-fähiges Dokument und für die Betreuung während der Durchführung der Befragung.
- Bernd Rehling von der website „Taubenschlag“, Angela Kirschke vom Deutschen Gehörlosenbund und Renate Welter vom Deutschen Schwerhörigenbund sei ebenfalls ganz herzlich gedankt für ihre spontane und unkomplizierte Unterstützung bei der Durchführung der Befragung.
- Deborah Maxwell-McCaw und Irene Leigh von der Gallaudet University in Washington, DC sei gedankt für die Impulse zur Durchführung der Studie und die Überlassung der „Deaf Acculturation Scale“ zur Verwendung im deutschen Sprachraum..
- Schließlich geht ein ganz besonderer Dank an alle hörgeschädigten Menschen, die sich die Zeit genommen haben, um den Fragebogen zu beantworten. Ohne ihre Mithilfe wären die hier vorgelegten Ergebnisse nicht zustande gekommen.

Für diejenigen Leser, die mit der nicht immer einfachen Terminologie und Präsentationskultur empirischer Studien nicht vertraut sind, sich aber gleichwohl für die Thematik sowie die zentralen inhaltlichen Aussagen der Studie interessieren, sei der Hinweis gegeben, dass hierfür vor allem die Kapitel 1 und 4 wichtig sind und es ansonsten im wesentlichen genügt, die Abbildungen aus Kapitel 3 mit den entsprechenden Kurvenverläufen zur Kenntnis zu nehmen.

Es bleibt zu hoffen, dass das, was nun folgt, die von vieler Seite gegebene Unterstützung rechtfertigt und hilft, den Erkenntnishorizont zu erweitern.

Heidelberg, im September 2006

Manfred Hintermair